

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

16.7.1865 (No. 166)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 16. Juli.

N. 166.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Deutschland.

Karlsruhe, 15. Juli. Seine königliche Hoheit der Großherzog, sowie Seine königliche Hoheit der Prinz Wisa sind heute Morgen mit dem ersten Zug von Baden kommend hier eingetroffen. Der Großherzog kehrte heute Abend 22 Minuten nach 6 Uhr nach Baden zurück, während der Prinz Wisa erst morgen die Residenz zu verlassen gedenkt.

Auch Ihre Großherzoglichen Hoheiten der Prinz Wilhelm und Karl sind gestern Abend von Baden hier angekommen und begab sich Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm heute Mittag 2 Uhr 20 Minuten wieder nach Baden zurück.

Karlsruhe, 15. Juli. Durch die Schuld des Telegraphen bedarf eine Stelle in dem Artikel „Karlsruhe, 14. Juli.“ an der Spitze unseres gefrigen Blattes der Berichtigung. Es muß heißen: „Prälät Holzmann vollzog als Defan der Schloß-Kirchengemeinde die feierliche Taufe“ statt „Prälät Holzmann vollzog alsdann in der Großh. Schloß-Kirche u. s. w.“

Frankfurt, 14. Juli. Offizielle Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 13. Juli.

Die Bundesversammlung nahm die Kreditivote entgegen, mittelst deren Sr. Maj. der König von Portugal den Don Luis Victorio de Bononha als außerord. Gesandten und Bevollmächtigten Minister beglaubigte; ebenso nahm sie Kenntnis von der Bestellung des Legationssekretärs Corbett als k. großbritannischen Geschäftsträger während der temporären Abwesenheit des Hrn. Gesandten. — Von der k. k. österreichischen Regierung ward die Erklärung abgegeben, daß dieselbe unter bestimmten Bedingungen und Voraussetzungen bereit sei, den Entwurf des allgemeinen Gesetzes zum Schutz des literarischen Eigenthums u. s. w. dem Reichsrath vorzulegen und demgemäß als Gesetz zu publiziren. — Als Mitglieder der am 20. d. M. zusammentretenden Kommission für die schließliche Beratung eines Gesetzes zur Einführung gleichen Maßes und Gewichtes wurden angemeldet: von Bayern der Professor Jolly; von Sachsen der Geh. Regierungsrath Dr. Häfke; von Großherzogthum Hessen der Geh. Rath Dr. Gehardt; von Oldenburg der Oberbaudirektor Pasius, und von den drei Hansestädten Georg Repfoss. — Ein Antrag der Reklamationskommission über Erleichterung der Formalien bei Zahlung monatlicher Unterstützungsgebühren ward genehmigt, und ein Vortrag des Militärärztes über die Vermeidung einer Prosechade in Luremburg dem Antrag gemäß erledigt. Ueber einen andern Vortrag desselben Ausschusses in Betreff der Feststellung von Prinzipien für die Kostenliquidation der Bundesexekution in Holstein und Lauenburg soll in einer späteren Sitzung entschieden werden. — Schließlich ward der Verkauf der sogen. Judenwache in Mainz genehmigt.

Stuttgart, 14. Juli. Die Kammer der Standesherrn, die gestern zum ersten Mal wieder unter ihrem Vizepräsidenten, dem Fürsten v. Waldburg-Wolfegg, Sitzung hielt, beschäftigte sich mit dem Eisenbahnbaugesetz und den beiden Eisenbahn-Staatsverträgen mit Baden und Preußen. Das Gesetz sowohl wie die beiden Staatsverträge wurden einstimmig genehmigt, und sind somit von beiden Kammern erledigt, so daß sie in Vollzug gesetzt werden können.

Wiesbaden, 14. Juli. (Fr. Z.) Bei der gestrigen Wahl der Großgrundbesitzer zur Ersten Kammer siegte überall die Fortschrittspartei; in Wiesbaden Dr. Siebert, in Limburg Müllner, in Königstein Müller, in Montabaur König, in Rennerod Bierbrauer, in Kastatten v. G.

*Ks. Wie mein Haar weiß wurde.

(Schluß aus Nr. 165.)

Meine Schuhe ablegend und meine Kleider weit hinauf und um mich nehmend, so daß sie mir weniger hinderlich waren, kroch ich buchstäblich die Treppe hinauf, immer fort mit äußerster Behutsamkeit, damit nicht das Knarren eines Brettes, nicht der leiseste Laut, mein Herankommen anzeige. Als ich den Vorplatz erreichte, blieb ich an dem bereits erwähnten Mänteloch, wie wir's nannten, einige Sekunden stehen, um zu horchen, doch kein Laut ließ sich vernehmen; dann stahl ich mich wo möglich noch stiller zur Zimmertür, und blieb wieder stehen, kaum wagend Athem zu schöpfen aus Furcht, Parks' Verdacht zu erregen. Bis daher hatte ich mich wunderbar fest und stark gefühlt; nun aber, da ich wirklich auf der Schwelle des Gemachs stand, worin der Nord lauerte, brang das volle Bewußtsein der bevorstehenden Gefahr mit solcher Gewalt auf mich ein, daß ich das flügel schnelle Pochen meines Herzens spürte und mir die Glieder so zitterten, daß ich mich an die stützende Wand lehnen mußte. Ich rief mir aufs neue die erlebte Gräueltat unten in's Gedächtniß, die mich zu einem solchen Gefühl der Empörung aufgetrieben hatte, daß vor seiner Macht die vorausgegangene überwältigende Angstempfindung weichen mußte. Ich fuhr mit der Hand sachte über die Thür, die halb offen stand, um zu ermitteln, ob etwa der Schlüssel außen stecke, und fand zu meiner großen Freude, daß Dem so war; ja, sah darin eine barmherzige Fügung der Vorsehung. Einigenmaßen wieder beruhigt durch diese Entdeckung, glitt ich vollends in das Zimmer, worin ich so viel als möglich gebüht mich hielt, aus Besorgniß, ein Schein vom Fenster, der etwa auf meine volle Höhe fiel, könnte Anlaß anrichten. Ich bedurfte jetzt, natürlich, der äußersten Behutsamkeit; ein unbewachtes Regen, ein plötzliches Anstoßen an ein Stück Zimmergeräth, und unser Beider Verderben war gewiß. Um vor der letzten Gefahr mich zu wahren, bewegte ich immer den Arm tastend um mich, Schritt für

Koburg, 12. Juli. (Leipz. Z.) Der Gesetzentwurf über die zu begründende Landrentenbank ist von den Landtags-Abgeordneten mit geringen Abänderungen mit allen gegen eine Stimme genehmigt worden.

Hamburg, 13. Juli. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Augustenburg stifteten heute den hier durchreisenden kronprinzlichen Herrschaften einen kurzen Besuch in deren Hotel ab. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin werden wegen Beschädigung der Dampfmaschine „Grille“ ihre Reise per Eisenbahn nach Hulum fortsetzen.

Schleswig, 12. Juli. Die Frage wegen der persönlichen Theilnahme der beiden Mitglieder der obersten Zivilbehörde an den Sitzungen der Landesregierung soll nach der „Schl.-Hofst. Ztg.“ dahin erledigt sein, daß Beide zusammen das Recht haben, den Sitzungen beizuwohnen, aber nicht Einer ohne den Andern.

Berlin, 13. Juli. Nach der neuesten „Prov.-Korresp.“ wird die Regierung sich weder zur Auflösung des Abgeordnetenhauses noch zur Umgestaltung des Wahlgesetzes oder der Verfassung veranlaßt sehen. Aber „die Regierung kann und darf nicht dulden, daß sich Sessionen wie die letzte wiederholen.“ Diefem Mißbrauch zu steuern, sei der entschiedene Wille der Regierung, und die Mittel und Wege dazu seien vermuthlich in den Beratungen nach Schluß des Landtags allseitig festgestellt worden. Von einer Auflösung des Landtags werde die Regierung mit Rücksicht auf deren Fruchtlosigkeit Abstand nehmen.

Die nächste Aufgabe der Regierung bleibt vielmehr, durch ihre Thaten die Kraft des Parteitreibens zu überwinden und zu brechen, und im Volk das volle Bewußtsein wieder zu beleben, daß in Preußen der König regiert und zum Heil des Landes regiert. Wenn die Regierung im Gegensatz gegen die nichtige Wirksamkeit des Abgeordnetenhauses durch kräftiges Handeln in allen Richtungen ihre Macht befestigt, — wenn die Finanzverwaltung des Staats, deren verfassungsmäßige Regelung an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses geknüpft ist, durch Vollmacht Sr. Maj. des Königs nach den allerbährten preussischen Grundgesetzen gewissenhafter Sparsamkeit zum Segen des Landes geführt wird, — wenn Handel und Wandel, welche unter den Wirkungen des revolutionären Parteitreibens nur gelähmt und zerrüttet wurden, durch die treue Hand der Regierung geschäftigt, gepflegt und befördert werden, — wenn die Regierung in Verfolg der eingeschlagenen Politik das Ansehen Preußens nach außen kräftig wahr und vermehrt, — wenn endlich eine ernste Handhabung gesetzlicher Ordnung und Zucht alle Veruche zur Störung des öffentlichen Friedens wirksam ahndet und niederhält, dann wird das monarchische Bewußtsein des preussischen Volks immer mehr erstarren und die Fesseln des Parteitreibens endlich zersprengen. Die Regierung wird dann seiner Zeit die weiteren Entschlüsse für die dauernde Sicherung preussischen Mens und der wirklichen Landeswohlthat gegen die Ausschreitungen und Gefahren parlamentarischen Unwesens mit voller Zuversicht und Kraft treffen können.

Nachdem die „Schlesw.-Hofst. Ztg.“ in einem längern Artikel: „Unpolitische Randglossen zu der Aufzeichnung des Hrn. v. Bismarck“ daran festhält, daß der Herzog von Augustenburg auf der Integrität der Herzogthümer bestanden und nur für gewisse Eventualitäten die Linie der Gerner Bucht als eine annehmbare Grenze bezeichnet habe, während Dr. v. Bismarck dem Herzog eine oder einige südlichere Theilungslinien vorge schlagen, glaubt die „Kreuz-Ztg.“ in einem

von Hrn. Schleiden in der „Elberf. Ztg.“ veröffentlichten Brief den Beweis zu finden, daß die Rathgeber des Erbprinzen zur Abtretung von Nordschleswig im Mai 1864 bereit gewesen seien, und fügt noch für ihren Theil hinzu:

Daß diese Bereitwilligkeit auch jetzt noch fort dauert, darüber glauben wir sehr gut unterrichtet zu sein. Vor nicht langer Zeit ist durch einen vertrauten bekannnten Agenten der Augustenburger Politik einer außerdeutschen Großmacht, bezw. deren Vertreter, die Versicherung abgegeben, daß das Augustenburger Haus auf Nordschleswig zu verzichten bereit sei, wenn es unter dieser Bedingung die Unterstützung der gedachten Großmacht gewinnen könne!

Prag, 12. Juli. Der Statthalter Graf Belcredi ist heute Abend aus Franzensbad in Prag angelangt und nimmt wieder im Bubentzcher Schloß Aufenthalt. Man schließt hier daraus, daß die Neubildung des Kabinetts noch einige Zeit in Anspruch nehmen und das alte Ministerium jedenfalls so lange funktionieren werde, als der Reichsrath noch beisammen bleibt.

Wien, 13. Juli. Eine schon seit mehreren Tagen vollständig nebelhaft umlaufende Nachricht beginnt jetzt bestimmtere Formen anzunehmen, und ich darf deshalb nicht länger anstehen, wenn auch, trotz der guten Quelle, mit allem Vorbehalt, ihrer zu erwähnen. Es wird, so heißt es, zunächst in vertraulicher Weise zwischen Österreich und Frankreich, und zwar auf Anregung Frankreichs, über die Möglichkeit verhandelt, die Grundlagen für eine Auseinandersetzung mit Italien zu gewinnen, eine Auseinandersetzung, welche allerdings nicht sofort die Anerkennung des neuen Königreichs zur Folge haben, wohl aber dieselbe anbahnen und einleiten würde. Frankreich glaubt, so versichert man, für die volle Bereitwilligkeit B. Emanuel's einstehen zu dürfen, einerseits von sich aus die Initiative zu einer Ausgleichung zu ergreifen und andererseits für diese Ausgleichung die Basis des Züricher Vertrags zu acceptiren; allerdings nicht der Art, daß die dem gedachten Vertrag entgegen einmal begründeten Besitzverhältnisse eine Aenderung erführen, beziehungsweise die Wiedereinsetzung der vertriebenen Fürsten überhaupt auch nur in Frage kommen könnte, jedoch der Art, daß die Stipulationen von Zürich für diese Fürsten den rechtlichen Anspruch auf eine angemessene Entschädigung begründeten. Ich wiederhole, daß die Mittheilung, wenngleich ich keine Bürgschaft dafür übernehmen mag, aus guter Quelle kommt, und daß, inhaltlich derselben Mittheilung, die betreffenden Eröffnungen hier nicht einfach von der Hand gewiesen sein sollen.

Schweiz.

Vom Bodensee, 11. Juli. Seethal-Bahn. Der Kanton Thurgau ist in stürmischer Bewegung. Die Volkspetition der Seethal-Petition wächst rasch an. Wir lesen in der „Thurg. Ztg.“: Die Unterzeichnung der Volkspetition macht im Kreis Frauenfeld erfreuliche Fortschritte; es kann von hier aus auf 1000 Stimmen gerechnet werden. Romanshorn und Salmisach haben, mit Ausnahme der Bahnangestellten, einstimmig unterzeichnet und gegen Erwarten aus dem Egnach noch 80. In Steckborn und Umgebung bis jetzt 232, Guntershausen 66, und Ettenhausen 71 Stimmen.

Auf der andern Seite sind die Amriswiler wüthend, nennen das Manifest der H. Labhardt und Anderwert ein in nächstlicher Dunkelheit durch gedungene Hände verbreitetes

Schritt antretend — mehr, wie mir nachher dünkte, wie Jemand, der durch einen Sumpfen Weg sucht und vorsichtig jeden Fled zum Fußsteigen aus Furcht vor dem Einsinken prüft. Endlich gelangte ich zu dem Tischchen; da, bei einem augenblicklichen Haltmachen hörte ich vom Bett her starkes Athmen, ein undeutliches Murmeln, begleitet von einem unruhigen Schweben. Ich streckte hurtig die Hand aus, so hurtig in meiner eifrigen Begierde, das Körbchen mit den Schlüsseln zu erfassen, und stieß es mit lautem Gekröse um; alle mit einem verzweifelten Griff packend, umkehren und eilen, ach! des Stillschens jetzt, die Thür zureißen hinter mir und den Schlüssel umdrehen — war das Werk eines Augenblicks. Ertrinkende, sagt man, hätten einen geheimnißvollen Moment, da zahllose Erlebnisse der Vergangenheit in unerwartlichem Gewimmel im Hirn sich drängen, mit dem schwindenden Bewußtsein; ganz so seltsam, erinnere ich mich jetzt vollkommen, todt und wirbelte es, fast zum Wahnsinn, in meinen Gedanken; die Furcht, meine kalten zitternden Finger würden nimmer zeitig den Schlüssel drehen, — daß irgend ein Hinderniß das Einschlagen des Schlüssels aufhielt, — daß der ergrimmte Vöfewicht auf mich losfähre, ehe ich zu entkommen vermöchte; sie alle und hundert andere Befürchtungen durchführten mich in jenem einzigen entscheidenden Augenblick zwischen meinem Verbleiben der Thür und meinem gelungenen Verschließen derselben. Die Erleichterung, mit der ich den Schlüssel sich drehen und das Schloß einsinken hörte, läßt sich besser denken als beschreiben. Auch wußte ich, es sei ein Bolzenschloß, und könne von innen ohne Beihülfe nicht geöffnet werden. So schnell meine Füße mich tragen wollten, eilte ich zu meiner Tante hinab, doch mit noch so viel Geistesgegenwart, daß ich im Rennen über den Vorplatz das nächste beste Gewand, von der Stelle, wo sie hingen, herunterriß und mitnahm, um meine arme Verwandte vor der Nachtlust zu schützen. Ich konnte, wie ich die Treppe hinabsprang, den elenden Nordmenschen die kräftigsten, aber vergebliche Anstrengungen machen hören, die Thür aufzusprengen; in der Haustür aber, wie ich eben meine

Tante in den mitgebrachten Mantel hüllte, hörten wir das Fenster rasch öffnen und sogleich ein langes, leises, eigenthümliches Pfeifen. „Hurtig,“ rief ich und saßte die vor Furcht ganz Verwirrte am Arm, die sich kaum überreden ließ, daß wir nun wirklich um zu retten hoffen durften; wir mußten zur Hintertür hinaus und durch das Pförtchen auf der andern Seite des Hofes; der Mensch hat offenbar Helfershelfer draußen, und wir noch nicht jede Gefahr überstanden.“ Es war nichts Leichtes, die arme Tante fortzubringen; sie zitterte so an allen Gliedern, daß diese ihr fast den Dienst versagten. Wir gelangten jedoch glücklich in den Hof und zu dem Thürlchen hinaus, wobei wir jedesmal hinter uns schlossen; und liefen dann — nicht den Vorbergang, wo am wahrscheinlichsten die Andern außen anspähten oder verpfänd waren, sondern — den vordern Zuweg hinauf, und gerade dies, bin ich überzeugt, rettete uns; denn die außen lauernden Theilnehmer des Anschlags, die wohl sich dachten, wir würden das Thorhäuschen als einen natürlichen Zufluchtsort zu erreichen suchen, blieben an jenem Ende des Hauses aufgeht. Durch eine gleiche gnädige Fügung der Vorsehung, welche uns so weit geführt hatte, zog eben, als wir an das Thor gelangten, eine Kompanie Soldaten mit zwei Offizieren und einem Friedensrichter, auf irgend einer nächtlichen Streife, vorbei. Ich unterrichtete augenblicklich den Beamten, den ich aus der Stadt kannte, nebst den Offizieren vom dem Vorgangenen. Eine Anzahl der tüchtigsten Leute wurde zur Durchsuchung der Pflanzungen und Festnehmung so vieler von der Rote, als sie deren habhaft werden konnten, entsendet, während eine andere Schar sich zum Haus begab, wo erst nach einem langen, grimmen Widerstand Parks endlich überwältigt ward. Auch der Hausierer wurde, in dem Lustigbüch verdeckt, erwischt. —

Hinzuzufügen habe ich wenig mehr. Der Leser mag sich das Einzelne und Uebrige selbst ausmalen. Der elende hinterlistige Schwärze hatte, wie sich herausstellte, alle seine Pläne so eingerichtet, daß er mit seinen Mitschulbigen, nachdem sie ihre Mord- und Raubthaten voll-

verfides Nachwerk (das Manifest wurde in der Nacht angeschlagen). Die Ober-Thurgauer haben unter dem Vorsitz der H. H. Gemeindepräsident Straub und Fürsprech Meyerhans in Neuchâtel Versammlung gehalten und u. A. beschlossen, das Amriswiler Komitee anzugehen, nach Umständen in Verbindung mit dem Komitee für eine Eisenbahn am Untersee und Rhein unverzüglich die geeigneten Schritte zur Beförderung und Konzessionierung einer Eisenbahn Korsbach-Amriswiler-Konstanz im Sinne des Großraths-Beschlusses vom 7. Juni einzuleiten und durchzuführen, und auf diesem Wege jeder Verschleppung der Angelegenheit, wie sie das Seethal-Komitee beabsichtigt, zu begegnen; ferner in dieser Angelegenheit baldigst eine Volksversammlung einzuberufen.

Nachschrift. Die „Thurg. Ztg.“ meldet, daß bereits 9000 Unterschriften auf der Seethal-Petition gezeichnet sind.

Franzfeld, 13. Juli. (Bund.) Man hofft, daß binnen kürzester Frist 12,000 Unterschriften für die Seethal-Bahn zusammen sein werden und betrachtet die letztere als gesichert.

Bern, 12. Juli. (N. Z. Z.) Der Nationalrath hat heute in fünfstündiger Sitzung in drei gleichen Serien und zwölf Wahlgängen die fünfzehn Mitglieder der Kommission für Revision der Bundesverfassung gewählt. Es sind nach der Reihenfolge ihrer Wahl die H. H. Dr. A. Escher von Zürich, Heer von Glarus, Stämpfli von Bern, Kuffy von Waadt, Weber von St. Gallen, Segeffer von Luzern, Planta von Graubünden, Kaiser von Solothurn, Jäger von Aargau, Stehlin von Baselstadt, Battaglini von Tessin, Biaget von Neuenburg, Allet von Valais, Bantier von Genéve, und Styrer von Schwyz. Im ersten Wahlgang wurde bloß Hr. Escher gewählt.

Italien.

Florenz, 10. Juli. Nach einer Mitteilung der „Köln. Ztg.“ wäre dem König Victor Emanuel — und zwar durch Vermittlung des Marquis Dorn, eines der namhaftesten Anhänger des vertriebenen toskanischen Fürstenhauses — abermals ein Schreiben des Papstes zugegangen. Der Inhalt wäre ein erfreulicher gewesen, und am folgenden Tage hätte man dem römischen Hof die baldige Ankunft Bezzis angekündigt.

Florenz, 12. Juli. Die „Italia“ versichert, Gambler habe den Wunsch geäußert, einen Handelsvertrag mit der italienischen Regierung abzuschließen.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Der „Moniteur“ berichtet, daß die Kaiserin gestern Vormittag in Begleitung des Ministers des Innern denjenigen Theil des Gefängnisses von St. Lazare besichtigt hat, der als Besserungsanstalt für verwahrloste junge Mädchen dient. Wie kürzlich in La Roquette unterzog die Kaiserin alle Räumlichkeiten einer sorgfältigen Besichtigung. — Wie der „Constitutionnel“ meldet, sind nun alle Truppen, welche dieses Jahr das Lager von Châlons beziehen, mit Ausnahme der Kavalleriedivision von Auneville, daselbst eingetroffen. — Gestern machte Abd-el-Kader dem Marineminister seine Aufwartung. — Contre-Admiral de la Grandière hat Paris verlassen, um sich nach Duimper zu begeben, wo er sich einige Zeit aufhalten wird, ehe er auf seinen Posten als Gouverneur von Cochinchina zurückgeht. — Die „Patrie“ glaubt zu wissen, daß man sich bereits in Paris und in Madrid mit der Eventualität einer Zusammenkunft des Kaisers Napoleon und der Königin Isabella beschäftigt. Diese Zusammenkunft würde in der letzten Hälfte Augusts stattfinden. Der Kaiser würde nach St. Sebastian gehen, um der Königin einen ersten Besuch zu machen, den diese wenige Tage später in Biarritz erwidern würde. — Wie man mit Bestimmtheit versichert, wird das Anlehen der Stadt Paris von dem Cred. mob. in Obligationen von 500 Fr. zu 450 und zu 20 Fr. Zinsen jährlich ausgegeben. Außerdem werden durch 4 Lotterien im Jahr 1,140,000 Fr. jährlich unter die Zahaber verteilt. Die Einzahlungen geschehen in 9 Terminen vom 31. Juli d. J. bis zum 31. Okt. 1869. Die Amortisation des Anlehens erfolgt innerhalb 60 Jahren.

Paris, 14. Juli. Se. Maj. der Kaiser wird morgen früh Paris verlassen, um sich nach Plombières zu begeben.

bracht hätten, sich aus dem Staube machte. . . . Meine geliebte Lante hatte am Morgen nach jener denkwürdigen Nacht einen leichten Schlaganfall, den sie aber nur ein Vierteljahr überlebte, so daß Parks, wenn ihm auch den beabsichtigten Mord auszuführen nicht gelang, doch jedenfalls ihre Tage verkürzte. . . . Er und der Hausierer küßten ihre Schulb am Galgen; die Hinrichtung wurde — nach einer vielleicht nicht unweisen Übung jener schlimm aufgeregten Zeiten, welche den Verbrecher, so viel thunlich, am Ort seines Verbrechens den Tod erleiden ließ — an einer Straßenecke ganz nahe bei meiner Lante Landhaus vollzogen, die noch lange nachher, und so viel ich weiß jetzt noch, „Parks' Kreuzweg“ hieß. Und so kam's, daß in weniger als einer Woche auf jene Schreckensnacht mein Haar, das vorher rabenschwarz gewesen war, schneeweiß geworden ist.

— Prof. Karl Rahl, der am 9. Juli in Wien starb, war Sohn des ausgezeichneten Kupferstechers Karl Heinrich Rahl, und 1812 in Wien geboren, wo er sich auf der Akademie zum Künstler herantrieb. Bereits im 20. Jahr gewann er mit seinem Bild: David in der Höhle Abulam, den großen akademischen Preis, der ihm ein siebenjähriges Studium in Rom verschaffte. Dort malte er 1836 Hagen an Siegfried's Bahre, ein Bild von großartiger epischer Auffassung. Im Jahr 1839 malte er den Tod des Königs Manfred in der Schlacht von Benevent. Eines seiner neueren Werke, den Einzug König Manfred's in Luceria darstellend, ein großes, figurereiches Bild, erwarb ihm auf den Ausstellungen des Jahres 1851 bedeutende Anerkennung. Außerdem sind von ihm auch mythologische Gegenstände behandelt worden, wie Prometheus, der die Pandora zurückweist, eine Venus u. s. w. Endlich hat er manches ausgezeichnete Porträt gemalt. Seine Bilder sind von vorzüglicher Gesamtwirkung, und bei prächtigem Kolorit von meist großartiger Auffassung.

ben. Die Kaiserin geht nach Fontainebleau. — Die Ersetzung des Hrn. Mon als spanischer Gesandter in Paris durch Hrn. v. Jsturz scheint definitiv. — Die „Kongress-Ente“ bezeichnet das „Mem. Dipl.“ als eine Börsenspekulation. Derselben Wochenschrift zufolge wäre es ungenau, daß die französische Regierung in Rom und Florenz zur Wiederaufnahme der Verhandlungen dränge. Frankreich betrachte diese Angelegenheit fortwährend als eine „den beiden Regierungen persönliche“. — Die Nachricht, daß die französischen Truppen das päpstliche Gebiet schon vor Ablauf des in der September-Konvention festgesetzten Termins räumen werden, wird von der „Patrie“ entschieden widerlegt. — Der Staatsrath Langlais hat das ihm angebotene merikanische Portefeuille der Finanzen angenommen, und wird, von zwei Finanzinspektoren und mehreren Beamten begleitet, mit dem nächsten Dampfer nach dem transatlantischen Kaiserreich abgehen. — Der Verfasser des Werks „le Clergé au pilori“, Hr. Valette, wurde heute zu 3 Monat Gefängnis und 300 Fr. Geldbuße verurtheilt. — Man befürchtet eine Arbeiterstreike der Maurer. Die Zahl derselben in Paris beläuft sich auf 100,000. Die Bauunternehmer wollen ihre Wertpapiere schließen und den Reklamationen unter keiner Bedingung nachgeben. — Der „Indépendant“ von Constantine hat eine Verwarnung erhalten. — Börse: Rente 67.80. Cred. mob. 742. Ital. Anl. 65.10.

Großbritannien.

London, 13. Juli. Im Allgemeinen sind die Wahlen bis jetzt ziemlich ruhig verlaufen und nur an einzelnen Orten kam es zu Schlägereien. Unter den letzteren steht Belfast in erster Reihe, woselbst der alte, schlechtverhaltene Groll zwischen Drangisten und Katholiken sich wieder einmal von ganzem Herzen Luft machte. Es wurde mit Knütteln und Steinen operirt; zerbrochene Fensterscheiben und vielfache Verletzungen waren die natürliche Folge. In Rottigham, woselbst 3 liberale Kandidaten (Morley, Paget, Clifton) und ein konservativer (Marten) um die Wahl stritten, kam es zu sehr ernstlichen Ausritten. Ein im Interesse des Torykandidaten operirender Böbelhändler hatte den Zelbuz schon am vorhergehenden Abend damit eröffnet, daß er Hrn. Paget in effigie verbrannte. Am darauffolgenden Morgen ging er zu Thätlichkeiten über, indem er das Ausschlußlokal der liberalen Kandidaten mit Sturm zu erobern verfuhrte, und gegen Mittag war der Krawall zu solchen Dimensionen angewachsen, daß die Polizei sich genöthigt sah, Militär zu requiriren, dem es bald gelang, den Böbel zu zerstreuen. Schließlich ergab die im Beisein von etwa 30,000 Menschen stattgefundene namentliche Abstimmung, daß die beiden liberalen Kandidaten Morley und Paget die meisten Stimmen für sich hatten. Bei Einbruch der Nacht hatte sich die Aufregung in so weit gelegt, daß das Militär abziehen konnte. In Lewes ist es gleichfalls zu skandalösen Ausritten gekommen. Der Böbel vertrieb durch ein wohlorganisirtes Bombardement mit faulem Odt und übertriebenen Eiern sämtliche Kandidaten mit ihren Freunden vom Pollplatz. Das gelang dreimal hintereinander und die Kandidaten ließen sich diese Meinungsäußerungen gemüthlich gefallen. Als jedoch das Gefindel anfing, seine unliebsamen Wurfgeschosse nach den benachbarten Fenstern gegen die Damen zu richten, da ward der Spaß zu ernst; die Polizei trat in's Mittel und nahm ein Duzend der Größten in Gewahrsam. Von sonstigen anomalen Wahlvorkommnissen ist etwa noch das Eine zu erwähnen, daß Hr. Hudson, der einstmalige „Eisenbahn-König“, der für Wiltby (Yorkshire) kandidirte, am Tage vor der Wahl plötzlich wegen einer alten Schulverhaftung und auf diese Weise dem Schauplatz seiner Thätigkeit unversehens entzückt worden ist. Natürlich wird dieses Intermezzo den Intriguen seiner Gegner, den Liberalen, zugeschrieben, die sich nach Kräften verantworten mögen.

Auf die einzelnen Wahlreden der beiden letzten Tage näher einzugehen, ist unmöglich und wäre auch überflüssig. Lord Palmerston sprach gestern Mittag wieder zu seinen getreuen Tivertonern und Tivertonerinnen, die dem alten Herrn ein ganz besonderes Interesse bewahren. Nach einer launigen Einleitung bemerkte er im Wesentlichen Folgendes:

Sechs Jahre lang habe ich die Ehre, einer der vornehmsten Mitglieder von Ihrer Maj. Regierung zu sein. Als wir ins Amt traten, riefen uns viele, sehr einflussvolle Freunde, das unter Lord Derby gewählte Parlament sofort heimzuführen, um ein neues, verlässlicheres zusammenzubringen. Wir thaten es nicht, und ich darf wohl sagen, daß die Regierung von diesem Parlament aus billige und anständigste behandelt worden ist. Wenn die Opposition uns manchmal zu schaffen gab, so that sie nur, was ihre Schuldbigkeit war. Das liegt nun einmal in der Natur unserer Verfassung. Andere Freunde hatten mir gerathen, mir einen größeren, einflussreicheren Wahlbezirk als Tiverton auszusuchen; aber auch diesen Rath habe ich aus Anhänglichkeit zu Ihnen abgelehnt, und bin überzeugt, daß auch Sie mir treu bleiben werden. Was die Regierung in den letzten 6 Jahren geleistet hat, das, meine Herren, steht in den Geschichts- und Geschichtsbüchern des Landes verzeichnet. Es gibt keine Periode in dem Leben unseres Volkes, während welcher der Wohlstand in solchem Maße zugenommen hätte, während die Ehre und das Ansehen des Landes dem Ausland gegenüber hoch gehalten wurde. Das Land ist um Millionen reicher geworden, und dabei stiegen die Staatseinnahmen in demselben Maße, als dem Volke Steuerlasten abgenommen wurden. Wir haben die Wirksamkeit der Armee und Flotte gehoben, ohne sie zu einer aggressiven Macht umzugestalten, und stehen mit allen Großmächten der Welt im besten Einvernehmen. Das Land darf uns zu Dank verpflichtet sein, daß wir, allen Parteien und Einflüsterungen zum Trost, an der Neutralität gegen Amerika festhielten; und wie sehr uns die kommerzielle Wohlfahrt der Nation am Herzen lag, das beweisen die vielerlei vortheilhaftesten Handelsverträge, die wir abgeschlossen haben.

Bei dieser Gelegenheit gedenkt der Premier der unsterblichen Verdienste Cobden's, und empfiehlt sich seinem Auditorium mit den Worten: „Auf morgen denn bei Pittippt, d. h. bei der Pollbude.“ Nach ihm sprachen die beiden andern Kandidaten, Denman und Walbron. Zwischen diesen beiden wird heute namentlich abgestimmt, denn Lord Palmerston's Wahl ist gesichert.

In Birmingham wurden die alten Vertreter Schole-

fields und Bright ohne Opposition wiedergewählt. Des Letztern Rede behandelte zumeist die Reformfrage in gewohnter scharfer Weise. Roebuck ist in Sheffield wiedergewählt worden und hat es nicht veräumt, seinem Gegner Foster dessen Grobheiten mit wütherischen Zinsen heimzuzahlen. Auch Hr. Lowe wurde in Galne wiedergewählt (ohne Opposition), und Lord Stanley's Wahl in Kings Lynn ist gesichert. Dagegen haben mehrere, der Regierung nahestehende Parlamentsmitglieder ihre alten Sitze eingebüßt; so Lord Alfred Paget in Rishfield, Frederick Peel in Bury, Somerset Beumont in Newcastle. Wenn Gladstone in Oxford zurückfallen sollte, wäre die Freude der Tories ungemessen; er würde sich dann nach Süd-Lancashire wenden, wo ein Sitz für ihn freigehalten wird.

In London verschwinden allmählich die leeren sichtbaren Wahlmonumente; die Bretterbuden auf den Wahlplätzen und die ungeheuren Plakate, mit deren seit einer Woche Häuser, Mauern, Droschken, Balken, Gerüste, ja sogar Bäume und Schornsteine besetzt waren, sind da. Der Schlupfwinkel bildeten die Neben, welche gestern und heute von den glücklichen Gewählten gehalten worden sind. In der Guildhall sprachen Göschen, Crawford, Lawrence und ein Sohn Rothschild's in Abwesenheit seines kranken Vaters; nach diesen aber auch die durchgefallenen Kandidaten der Torypartei, Lyall und Fowler, welche ehrlich eingestanden daß sie in einem offenen, mit ehrenwerthen Mitteln geführten Kampfe unterlegen seien. — In Westminster bemerkte J. Stuart Mill unter Anderm:

Seine Wahl beweist zweierlei. Erstens: die Kraft, die in der ernsten, aufrichtigen und selbstlosigen Ueberzeugung liegt; und zweitens: wie groß die Uebelstände des gegenwärtigen Wahlsystems seien, da so außerordentliche Anstrengungen erforderlich seien, um der endlichen Ueberzeugung zum Siege gegen die Macht des Geldes und anderer unlauteeren Einflüsse zu verhelfen. Schon Burke habe gesagt: „Ein System, das sich auf heroische Tugenden stützt, kann nimmer ein gutes sein“, und dies gelte vom jetzigen englischen Wahlsystem. Noch eine andere Lehre lasse sich aus den eben beendigten Wahlen ableiten, daß die Liberalen, mögen sie in einzelnen Punkten auch verschiedener Ansicht sein, in gemeinsamem Kampfe für die gute Sache doch fest zu einander stehen. Die Tories hätten allen ihren Einfluß gegen ihn (Mill) ausgeübt, und wohl möge ihnen die Niederlage bekommen.

In Marylebone, woselbst 3 Liberale (Vervés, Chambers und Lord Fernan) kandidirten, ist der Letztergenannte durchgefallen, während in Southwark die beiden bisherige liberalen Vertreter Locke und Layard ohne Opposition wiedergewählt wurden. Die Rede des Letztern war eine Lob-, richtiger eine Vertheidigungsrede der auswärtigen Politik Lord Russell's. In Einzelheiten ließ er sich nicht ein, sondern wiederholte nur die oft vorgebrachten Gründe, weshalb England sich nach allen Seiten hin der strengsten Nicht-intervention befleißige.

Amerika.

New-York, 1. Juli. (Per „Hibernian.“) Laut amtlichem Bericht befinden sich noch ungefähr 10,000 gefangenene Rebellen, die Offiziere von höherem als Hauptmannsrang ungerednet, in den Händen der Regierung. Binnen zehn Tagen, glaubt man, werden sie entlassen sein. Am 2. Aug. wird in Alexandria ein Auszug von Delegirten zur Vertretung der farbigen Bevölkerung Virginians zusammenzutreten und die gegenwärtige Lage, sowie die Ausichten der farbigen Race in Erwägung ziehen. General Grierson's Kavallerie ist unlängst in Vicksburg angelangt, nachdem sie einen Ritt durch das Innere von Florida, Mississippi und Alabama gemacht hatte. General Grierson berichtet, daß diese Landstriche nur wenig durch den Krieg gelitten haben, da sie im Allgemeinen von feindlichen Einfällen verschont geblieben seien. Große Massen Baumwolle sollen dort auf Gelegenheit zur Verschiffung warten. — Auf dem Schlachtfeld von Bull Run haben General Gamble's Soldaten unlängst den in jener Schlacht gefallenen Nordländern ein Denkmal errichtet. Nach der New-Yorker „Times“ ist dies Monument ganz zerstört worden. Die Bevölkerung jenes Theils von Virginien soll heute noch um kein Haar loyaler sein, als vor sechs Monaten. General Gamble's Soldaten drohen Rache zu nehmen und auf 20 Quadratmeilen in der Runde keine Spur von Zivilisation zurückzulassen.

Southampton, 13. Juli. Der „Tasmanian“ ist aus Westindien angekommen. Unter den Reisenden befindet sich die Königin Emma, die Wittve des Königs von Honolulu, Kamehameha, begleitet von einem auf besondern Befehl der Königin Victoria abgeordneten Kommissär. Die Zwistigkeit zwischen Spanien und Chile ist auf freundschaftlichem Weg beigelegt. Die Bedingungen der Abmachung sind ehrenhaft für Chile und genügend für Spanien. In Bolivia ist eine dritte Revolution zum Ausbruch gekommen. Der Präsident Moligorejo ist von La Paz entflohen. Man glaubt, dieser Platz werde von den Empörern heimgesucht werden. Die der Regierung treugebliebenen Personen haben ihre Häuser und ihre Güter verlassen. — Die insurrektionelle Bewegung dauert in Peru fort. Die Wiedereinnahme von Arica und Taona von Seiten der Truppen der Regierung hat keinen weiteren Erfolg gehabt. General Canfeco, Vizepräsident der Republik, ist unter dem Schutze des Konsuls der Vereinigten Staaten von Lima entkommen und hat sich zu den Empörern begeben. In Süden verliert die Regierung überall Boden. Die Empörer marschiren mit bedeutender Stärke gegen Lima. Ein Komplott, welches zum Zweck hatte, die spanische Panzerfregatte „Numancia“ in die Luft zu sprengen, ist in Callao entdeckt worden. Viele Personen sind verhaftet worden. In Ecuador ist eine Revolution ausgebrochen. General Urbina hat die Empörer bei Salvador geschlagen.

Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und den Niederlanden.

Dieser am 7. Juli abgeschlossene Vertrag enthält nach der „Nat.-Ztg.“ folgende Hauptbestimmungen:

Handel und Schifffahrt sind zwischen den Bewohnern beider Länder frei; die Privilegien und Begünstigungen, deren die Einwohner eines jeden der kontrahierenden Staaten hinsichtlich des Handels und der Industrie genießen, werden gleichmäßig auf beide Länder ausgedehnt. In Frankreich werden die niederländischen Fabrikationsartikel hinsichtlich der Zölle auf gleichem Fuß behandelt, wie er von dem genannten Staat mit England, Belgien, dem Zollverein, der Schweiz, Italien, Schweden und Norwegen vereinbart worden ist. Mit Ausnahme der durch die neue Konvention bestimmten Artikel unterliegenden Waaren französischer Ursprungs den durch den niederländischen Generaltarif bestimmten Zöllen unter den von der Gesetzgebung bestimmten Bedingungen. Die Ausfuhr ist, mit Ausnahme von Seidenlumpen, altem Tauwerk und einigen andern, zur Papierfabrikation dienenden Stoffen, beiderseits frei. Die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmunition wird durch die in dem betreffenden Lande bestehenden Gesetze und Verordnungen geregelt. Ein dem Vertrag beigegebenes Verzeichnis enthält die Aufzählung der ganzen Artikel niederländischen Ursprungs, die bei ihrer Einfuhr in Frankreich höheren Zöllen unterliegen, z. B. gemischte Produkte, Branntwein u. s. w. Die in den Niederlanden vom Staat oder von den Gemeinden auf französische Weine in Fässern oder Flaschen geleste Steuer wird für das erste Jahr auf 28 Gulden per Hektoliter bestimmt, auf 26 Gulden für das zweite, auf 24 Gulden für das dritte, und auf 20 Gulden für die folgenden Jahre vom 1. Januar ab gerechnet, der auf die Ratifikation dieses Vertrags folgt. Der in Frankreich von Kaffee niederländischen Ursprungs erhobene Aufschlag soll fünf Franken für fünf Kilos nicht überschreiten. Die Ausfuhr von Kohlen darf vertragmäßig von keinem der beiden kontrahierenden Theile durch Verbote oder Zölle gehindert werden. Der Vertrag enthält außerdem zahlreiche Bestimmungen, die eine weitere Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern begünstigen. Die Bestimmungen des Vertrags sind hinsichtlich der Aus- und Einfuhren von Waaren auch auf Algier Anwendung. Dem Vertrag ist ferner ein Verzeichnis derjenigen Artikel beigegeben, die in die niederländischen Kolonien auf Grundlage des Generaltarifs eingeführt werden können; es sind dies vorzugsweise Zucker, Kupfererze, Parfümerien, Glaswaren, Bijouterien u. s. f. Für Ratifikation des Vertrags ist eine Frist von 4 Wochen offen gehalten.

Wir bemerken — fügt die „Nat.-Ztg.“ bei — daß, da Frankreich die Ursprungszeugnisse aufgegeben hat, nunmehr auch die niederländischen Häfen zum Export des Zollvereins nach Frankreich benützt werden können; ferner, daß die von den Niederlanden zugestandenen Begünstigungen vermöge des zollvereinsniederländischen Vertrags am 31. Dez. 1851 auch dem Zollverein zu Statten kommen.

Baden.

Florheim, 14. Juli. Nach dem kürzlich veröffentlichten Rechenschaftsbericht über die für Schleswig-Holstein bei dem hiesigen Bezirksauschuß eingegangenen Beiträge hat derselbe seit November 1863 im Ganzen 10,751 fl. 10 kr. eingenommen, welche Summe mit Ausnahme von 513 fl. 57 kr., welche die Landorte des Bezirks aufbrachten, in hiesiger Stadt einging. Von der genannten Summe wurden 3400 fl. an Staatsrath Frank in Gotha, 5300 fl. dem Landesauschuß in Karlsruhe, und 650 fl. dem Sechsbundbürger-Auschuß in Frankfurt eingekündet. Einiges wurde zur Ausrüstung von Freiwilligen u. verwendet und der Rest mit 724 fl. 40 kr. kürzlich an die Nothleidenden auf Waisen abgegeben. — Zum Bremer Bundesfesten sind 8 Schützen von hier abgegangen. Dieselben nahmen auch ein ansehnliches Geschenk der hiesigen Schützengesellschaft als Preisgabe mit.

Wethheim, 12. Juli. (Munh. Anz.) Auf dem verbrannten Schiffe „William Nelson“ befanden sich auch drei junge Leute aus Gamburg, die sich nach Amerika begeben wollten.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 12. Juli. Ueber das Befinden des Feldmarschalls v. Heß wird von der „Wien. Allg.“ Folgendes mitgeteilt: Noch im Lauf des gestrigen Tags stellte sich heraus, daß die von dem Hrn. Feldmarschall Heß v. Heß erlittenen Verletzungen glücklicher Weise keinen besorgniserregenden Charakter hatten. Auch heute ist das Befinden Sr. Excell. den Umständen entsprechend vollkommen befriedigend. Eine wunde Stelle am Hinterkopf, sowie Kontusionen an den Schenkeln und am Ellbogengelenk geben in keiner Weise zu einer Besorgniß Anlaß, und von Fiebererscheinungen ist keine Spur vorhanden. Berücksichtigt man, daß Hr. Feldmarschall jedoch das Bett hüten; der Heilapparat rebuirt sich auf die Anwendung kalter Kompressen.

Schaffhausen, 13. Juli. Eidgen. Schützenfest. Heute hat die Verteilung der ersten Preise stattgefunden. Von den badischen Schützen haben sich solche erlangt: Fritzler von Lengkirch und Ernst Herber von Wraach.

Der Brand des „William Nelson“. Dem Bericht des Kapitäns Stetson vom „Mercury“, der nach dem Abgang des „Lafayette“ noch einen Theil der Schiffbrüchigen rettete, entnehmen die „Köln. Ztg.“ Folgendes: Derselbe hat am 17. Mai Neu-York verlassen. Am Mittwoch den 28. Juni, 1/2 Uhr Morgens, hörte derselbe bei ruhigem Wetter um Hilfe rufen. Zuerst erblickte er nichts. „Ich ließ halten, und einige Minuten später erschien ein mit Leuten beladenes Fahrzeug an der Seite des „Mercury“. Alle wurden an Bord aufgenommen; sie waren ganz erschöpft. Sie erzählten dem Kapitän das Unglück, das ihrem Schiff begegnet sei. Es waren 38 Personen, darunter vier Frauen und drei kleine Kinder, die sich an Bord des Schiffes befanden. Der „Mercury“ hielt an bis zum Tag; darauf fuhr er nach Südosten, indem er Zeichen ausstreckte, um zu sehen, ob nicht noch ein anderes Fahrzeug in der Nähe sei. Gegen 10 Uhr rief er auf eine große Wasse von Schiffstrümmern. Um 11 Uhr erblickte er einen Mann in einem Kibel; er nahm ihn auf. Der Mann war ganz erschöpft, und hatte in Folge der Noth und der Gefahren theilweise den Verstand verloren. Um Mittag entdeckte er neue Schiffstrümmern mit drei Männern und einer Frau darauf. Er schickte ein Fahrzeug zu ihnen. Diese Unglücklichen hatten alle Hoffnung verloren, und hätten sich nicht mehr lange über dem Wasser erhalten können; sie waren seit 40 Stunden auf den Schiffstrümmern. Drei andere Personen, welche sich bei ihnen befanden hatten, waren in der Nacht verschwunden. Von 6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends erblickte man im Westen einen Dreimaster, der angehalten hatte. Es ist Hoffnung vorhanden, daß derselbe ebenfalls Einige gerettet hat.“ Der Kapitän des „Mercury“ kreuzte noch einige Zeit

lang in der Gegend; dann gab er die Hoffnung auf, Andere zu retten, und fuhr nach Havre weiter. Die, welche der Kapitän des Schiffes „Mercury“ gerettet, erzählten, daß sich vier Matrosen vom „William Nelson“ in ihrem Fahrzeug befunden hätten. Ein anderes Boot, in welchem sich Matrosen befanden, hatten sie ins Schlepptau genommen; während der Nacht vom Dienstag hatte dieses letztere Fahrzeug die vier Matrosen an Bord genommen, unter dem Vorwand, Nahrungsmittel und Wasser zu holen. Sie hatten sie so ihrem unglücklichen Schicksal überlassen. Sie erzählten auch, daß ein Fahrzeug das am Montag Abend den „William Nelson“ verlassen, Angesichts der andern untergegangen sei; man habe aber nicht erkennen können, wer auf dem Fahrzeug gewesen sei. Am Dienstag Abend war ein Dampfboot und ein Segelschiff an ihnen vorbeigefahren; sie hatten sich aber nicht bemerkt machen können.

Die Namen der durch den amerikanischen Dreimaster „Mercury“ (Kapit. Stetson) geretteten 43 Passagiere des „William Nelson“ lauten nach einem der „Köln. Ztg.“ mitgetheilten Privatbriefe aus Havre, wie folgt: Scraphim Prinz aus Graubünden; Johann Junder und Johann Bucher aus St. Gallen, Karl Wöhrlich aus Basel, Eschgang aus dem Kanton Bern, Spar aus Langenau, Dan. Lorenz Steinmann aus St. Gallen, Franz Meyer und Frau aus dem Kanton Solothurn, Samuel Klauenbösch aus Aarau, Marie Stoffel aus Arbon, Samuel Hauri aus Bräu, Adel aus Aarau, Morale aus Karlsruhe, Auer aus Mainz, Wilh. Klinkhammer aus Preußen, Wilh. Walter aus Württemberg, Joh. Dicks aus Baner in Preußen, Joh. Volgen, 25 Jahre alt, aus Helsing, Jak. Burchen, 37 Jahre alt, aus Kaispelt, Bapt. Schweig aus Höttingen, Karl Schmad aus Köln, Ludwig Marimus aus Esferdingen, Peter Jos. Schaps aus Birchingen bei Seilenfischen, Mich. Jos. Majerus, 12 Jahre alt, aus Niederpalm, Jakob Müller nebst Frau aus Hochscheld bei Prüm, Karl Budard aus Rastatt, Paul Hartmann aus Württemberg, Ambrosius Roth aus Baden, Joh. Gerard Hom, 25 Jahre alt, Cornelius Fernenboud, 21 Jahre alt, und Fernenboud (ohne Altersbezeichnung), Joh. Fehr, Jean von den Berg, Marimus Ballé, Frau Fernenboud, Jean Fernenboud aus Holland, Sophie Gläuber aus Jony (Württemberg), Marjshall (wahrscheinlich Sibylla Marjshall), 4 bis 5 Jahre alt, Marjshall, Säugling von 3 Wochen, Anton Computone aus Genua und Albert Rüdelschal aus Luzern. Von diesen 43 Genannten hat sich Daniel Lorenz Steinmann in einer Waschküchle gerettet; Samuel Klauenbösch, Marie Stoffel, Samuel Hauri und Paul Hartmann verdanken ihre Rettung einem Stüd Holz. Die übrigen 38 Passagiere sind diejenigen, welche sich in dem großen Boot des „Nelson“ gerettet haben. Die Armen hatten von Montag bis Mittwoch ohne jegliche Nahrung auf dem Meer bei großer körperlicher Anstrengung, da das Boot leer war, aushalten müssen. Manche unter denselben sind nur mit dem Aller-nothdürftigsten bekleidet in Havre angekommen. Die Deutschen in Havre haben schon in etwa für Bekleidung geforgt, auch soll eine Kollekte veranstaltet werden. Der „Tempo“ hat eine Subskription für die Berunglückten eröffnet und sich selbst mit 500 Franken dabei beteiligt. Die Konjunktur der Schweiz und von Holland haben besondere Subskriptionen für die Berunglückten ihrer betreffenden Nationen eröffnet.

Nach einem Telegramm aus Bombay den 8. Juni hat das angeheufte Parfhaus „Jamestii Jeejeebhoy“ mit 6 Mill. Rth. Strl. Balifa-seine Zahlungen eingestellt.

Karlsruhe, 14. Juli. (Groß. Verwaltungsg. Gerichtshof.) In der heutigen öffentlichen Sitzung kamen sieben Fälle zur Verhandlung, wovon zwei die Berechtigung zum Bezug von Bürgerrechten, die übrigen Bürgerannahmefällen betrafen. In den ersten Fällen handelte es sich das eine Mal (A. Blust von Saabachwalden) um die Entziehung einer früher bezogenen Bürgerholgabel wegen Ortsabwesenheit, das andere Mal (G. Horch von Diederheim) um die Einweisung in einen neuen Bürgergenuss. In jenem Fall nahm der Gerichtshof mit dem Bezirksrath Aghern als erwiesenen an, daß A. Blust vom Sommer 1863 bis Febr. 1865 sich ununterbrochen in der Gemeinde Wühl aufgehalten habe, und beständige deßhalb und nach Maßgabe des §. 55 B.-R.-G. das bezirksrathliche Erkenntniß, welches die Beschwerde des A. Blust wegen Entziehung des Gabelholzes für das Jahr 1865 als unbegründet verworfen hatte. In der Sache des G. Horch von Diederheim kam abermals die Frage zur Entscheidung, ob es als Gründung eines Gewerbes auf eigene Rechnung angesehen werden könne, und zum Einrücken in den Rang des Bürgergenusses nach §. 106 B.-R.-G. berechtigt, wenn ein lediger Bürgergenuss, der sein Bürgerrecht angetreten hat, aber nach wie vor im Hause der Eltern als Mitglied der Familie des Vaters lebt, nebenbei für sich einige Grundstücke erwirbt und (mit Schiff und Geschirre des Vaters) bebaut. Der Gerichtshof sprach sich auch jetzt wieder dahin aus, daß es in solchem Fall an der vom Gesetz verlangten selbständigen wirtschaftlichen Erfindung fehle. Von den Bürgerannahmefällen betrafen drei die Ertheilung des Bürgerrechts an Abkömmlinge von Einflüssen. (§. 84 B.-R.-G.) Zwei davon kamen in der zusammengelegten Gemeinde Schluchsee vor. Außer dem besprochenen Nahrungszweig hatte sich hier der Streit auch darum gebreht, ob die Bewerber einem der einzelnen, zur Gesamtgemeinde gehörigen Orte als Bürger zugewiesen werden können. Es gab dies dem Vertreter des öffentlichen Interesses, Hrn. Ministerialrath v. Dusch, Anlaß, die nicht ganz korrekten Begriffe, welche sowohl bei den Parteien als bei dem Gerichte erster Instanz in dieser Hinsicht sich gezeigt hatten, zu berichtigen. Er führte nämlich aus, daß eine zusammengelegte Gemeinde nur eine politische Gemeinde darstelle, und daß es in derselben nur ein Bürgerrecht, ein Heimathrecht, ein Einflüssenrecht gebe. Jedem Bürger einer solchen Gemeinde stehe es deßhalb nach den ausdrücklichen Bestimmungen der §§. 64—69 B.-R.-G. frei, seinen Wohnsitz in jedem einzelnen, zur Gesamtgemeinde gehörigen Ort zu nehmen und von dem einen Ort in den andern überzugehen, vorbehaltlich des Einflusses in den Bürgergenuss des Ortes, in welchem er sich niederläßt oder in welchen er zieht, wenn dieser eine abgeforderte Bemerkung hat. Der Gerichtshof trat dieser Ausführung bei und bestätigte deßhalb in dem einen Fall, da im Uebrigen die Voraussetzungen des §. 84 B.-R.-G. als vorhanden angesehen wurden, das bezirksrathliche Erkenntniß, welches dem Bewerber das Ortsbürgerrecht in dem Ort Schluchsee zugesprochen hatte, dahin, daß die Gesamtgemeinde Schluchsee schuldig sei, demselben das Bürgerrecht zu ertheilen, und daß demselben freistehend, den Wohnsitz in einem zur Gesamtgemeinde gehörigen Ort zu nehmen, gegen Entrichtung des Einflussesgeldes in den Bürgergenuss dieses Ortes. In dem andern Fall hatte nicht der Gemeinderath der Gesamtgemeinde, sondern der Verwaltungsrath des Nebenortes Aha gegen das dem Bewerber günstige Erkenntniß des Bezirksraths rekurrirt. Der Gerichtshof erachtete den letztern nach Maßgabe

der §§. 86 und 87 B.-R.-G. nicht als zur Sache legitimirt und verwarf daher den Rekurs als unstatthaft. In dem dritten Fall wurde das abweisliche bezirksrathliche Erkenntniß bestätigt, weil der Gerichtshof die Erfordernisse des §. 84 B.-R.-G. nicht als vorhanden ansah.

Den Gegenstand der zwei letzten Fälle bildeten Gesuche um Zulassung zum Antritt des angebornen Bürgerrechts, welche von den Gemeinderäthen und Bezirksräthen abgewiesen worden waren. Der Gerichtshof erließ in dem einen Fall ein bestätigendes, in dem andern ein zu Gunsten des Bewerbers abänderndes Erkenntniß.

Die heutige Sitzung war die letzte vor Beginn der Gerichtsferien, während welcher auch von dem groß. Verwaltungs-Gerichtshof keine öffentlichen Sitzungen abgehalten werden.

Karlsruhe, 14. Juli. (Groß. Kreis- und Hofgericht. Strafkammer.) Anklage gegen Jakob August Wall von Hand-schuchheim, z. Z. Pfarrverweser in Huttenheim, wegen Verübung einer Volksversammlung ohne vorgeschriebene Anzeige bei dem Bezirksamt, und wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung im Sinne des §. 631 c. d. St.-G.-B.

Der Angeklagte, welcher im vorigen Winter Pfarrverweser zu Kronau, groß. Bezirksamt Bruchsal, gewesen war, hatte am 9. Februar d. J., Vormittags, in der Kirche alle katholischen Männer von Kronau aufgefordert, Abends in dem Kreuzwirthshause zur Besprechung katholischer Angelegenheiten zu erscheinen. In dieser Versammlung, von deren Abhaltung er vorher den Bürgermeister benachrichtigt hatte, und in welcher etwa 100 bis 150 Männer erschienen, machte er die Mittheilung, daß die Stiftungskommission durch das groß. Bezirksamt und das groß. Ministerium des Innern zur Herausgabe des katholischen Orts-Schul-Verzeichnisses an den neugebildeten katholischen Orts-Schulrath, welchem der Angeklagte konsequent als großherzoglichen Orts-Schulrath bezeichnet, unter Androhung von Zwangsmaßregeln aufgefordert worden sei, aber beschloffen habe, sich dasselbe nur mit Gewalt abnehmen zu lassen, und ließ sowohl darüber abstimmen, ob die Versammelten damit einverstanden seien, was allgemein bejaht, als auch darüber, ob sie den „aufgedrungenen“ Orts-Schulrath anerkennen, was allgemein verneint wurde. In welcher Reihenfolge diese Abstimmungen erfolgten, ein Umstand, auf den die Anklage Gewicht legte, konnte nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden. — Auf Grund dieses Vorgangs wurde gegen Wall die oben bezeichnete doppelte Anklage erhoben. Rückfichtlich des ersten Punktes derselben, Verübung des §. 16, Abs. 1 des Vereinsgesetzes, handelte es sich vorzugsweise um den im Gesetze nicht bestimmten Begriff einer Volksversammlung, und es nahm der Gerichtshof an, daß in dem vorliegenden Fall im Hinblick darauf, daß sich die Berufung nur auf die katholischen Männer einer kleinen Landgemeinde, somit auf eine begrenzte und zwar kleine Anzahl von Theilnehmern bezog, die stattgehabte Versammlung nicht als eine Volksversammlung betrachtet werden könne. Was den zweiten wichtigeren Punkt der Anklage, die Aufforderung zum Ungehorsam gegen Verfügungen oder Anordnungen der zuständigen öffentlichen Behörden, betraf, so führte der Gerichtshof in den Entscheidungsgründen zunächst aus, daß die Stellung solcher Fragen, wie sie von dem Angeklagten vorgenommen worden war, nicht unbedingt als eine derartige Aufforderung angesehen werden könne. Wollte man aber darin und in der Art der Fragestellung eine indirekte Aufforderung erblicken, so komme in Betracht, daß, so weit es sich um Herausgabe des Schulverzeichnisses handelte, lediglich die Stiftungskommission, von welcher schon vor der Versammlung hierüber Beschluß gefaßt war, der bezüglichlichen Anordnung Folge zu leisten hatte, nicht aber die übrigen Theilnehmer der Versammlung, und daß bei der ausgesprochenen Absicht der Stiftungskommission, der Gewalt zu weichen, in jener Frage eine Aufforderung, dieser entgegenzutreten, nicht gefunden werden könne. Wollte man endlich in der Fragestellung eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen Anordnungen des Orts-Schulraths finden, so sei entscheidend, daß nach allen Umständen die Absicht des Angeklagten nicht dahin ging, zum Ungehorsam gegen künftige oder bereits getroffene Anordnungen des Orts-Schulraths, z. B. hinsichtlich des Schulbesuchs, zu bestimmen, sondern nur dahin, von der Versammlung die billige Zustimmung zu dem von der Stiftungskommission bereits beschlossenen Ungehorsam zu erhalten. — Da hiernach der Thatbestand der angeklagten Vergehen nicht vorlag, so erfolgte die Freisprechung des Angeklagten.

Nachricht.

Telegramme.

Leipzig, 15. Juli. (W. L.-B.) Hr. v. Beust ist gestern Abend aus Dresden hier eingetroffen und konferirte mit dem bayerischen Minister Hrn. v. d. Pfordten. Heute Abend reist er zurück.

Alexandria, 13. Juli. (W. L.-B.) In Kairo ist die Cholera im Abnehmen begriffen. In Alexandria kamen heute nur 43 Todesfälle vor. — Die indisch-englische Post ist im Rückstand wegen stürmischen Wetters.

Neu-York, 6. Juli. Mordverurtheilung. Prozeß. Payne, Harold, Algerot und Frau Suratt wurden zum Tod verurtheilt und werden morgen gehängt werden. Mudb, Arnold und Clauglit wurden zu lebenslänglicher, Spangler zu sechsjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Solobagio 39%, Wechselkurs 152, Bonds 104%, Baumwolle 50.

Bera-Cruz, 23. Juni. Die Lage ist für die Kaiserlichen günstig. Ein Manifest des Kaisers Maximilian überläßt die religiöse Erziehung den Priestern, und sagt, er werde sich nicht in religiöse Dinge einmischen.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

14. Juli.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 11.52	+ 13.0	S.W.	schw. bew.	heiter, mild.
Mittags 2 „	10 88	21.0	„	„	„
Nachts 9 „	11.02	+ 17.0	„	„	heiß, warm.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Kroenlein.

